

Der Liebling des Kaisers

Über 3.400 Stücke hat **Antonio Caldara** komponiert – mehr als doppelt so viele wie Bach und Händel zusammen. Zu Lebzeiten gefeiert und so gut bezahlt wie kaum ein anderer Komponist, stand er auch lange nach seinem Tod bei Experten in hohem Ansehen. Im Konzertsaal und auf dem CD-Markt fristet er heute jedoch dem stetig wachsenden Interesse an Alter Musik zum Trotz ein Schattendasein – möglicherweise zu Unrecht, meint Matthias Hengelbrock.

Der österreichische Musikwissenschaftler Eusebius Mandyczewski schrieb 1890 an seinen Freund Johannes Brahms über Caldaras Solokantaten: „Ähnlich denen von Händel, nicht so umfangreich wie jene, aber von großer Innerlichkeit und – ich möchte sagen – Heiligkeit.“ Auch wenn in diesem Urteil die Perspektive der Romantik deutlich zu erkennen ist, trifft es im Wesentlichen den Kern der Sache, denn bei aller Produktivität vermied Caldara das Schematische, bei aller Routine das Oberflächliche. Für Brahms war der Hinweis seines Freundes übrigens nicht neu: Bereits 30 Jahre zuvor hatte er mit dem Hamburger Frauenchor Werke aus Caldaras Feder aufgeführt und schätzen gelernt. Damit folgte er letztlich dem Vorbild vieler bedeutender Komponisten wie Haydn, Leopold Mozart oder Beethoven, die sich alle auf ihre Weise zumindest mit einzelnen Werken Caldaras auseinandergesetzt hatten und ihm damit posthum eine Ehre erwiesen, die beispielsweise dem heute so populären Vivaldi nie zuteilwurde. Wer war dieser Komponist, der die Großen der Musikgeschichte so sehr beeindruckte?

Über seine Kindheit und Jugend gibt es wenig genaue Informationen. Antonio Caldara wurde 1670 oder 1671 vermutlich in Venedig geboren. Die Basilika San Marco wurde seine erste musikalische Heimat, wo er zunächst als Chorknabe, dann als Cellist und Geiger



Foto: Archiv

Zu Unrecht vergessen? Von Haydn, Beethoven und Brahms wurde Caldara jedenfalls sehr geschätzt.

auftrat. Sein Debüt als Opern- und Oratorienkomponist gab er 1689 bzw. 1697 ebenfalls in Venedig, wo auch seine ersten gedruckten Werke erschienen, zwei Sammlungen von Triosonaten, die bald von dem berühmten Verleger Estienne Roger in Amsterdam nachgedruckt wurden. 1699 trat Caldara in den Dienst des letzten Gonzaga-Herzogs von Mantua; 1709 wurde er in gewisser Weise Händels Nachfolger am Hof des Marchese Francesco Maria Ruspoli in Rom, wo er neben Alessandro Scarlatti und Arcangelo Corelli zu einem der berühmtesten Musiker der Ewigen Stadt aufstieg. Kurz

zuvor hatte er bereits erste Kontakte zu Erzherzog Karl geknüpft, dem Habsburger Prätendenten im Spanischen Erbfolgekrieg, der ein ausgewiesener Musikkenner war und sofort großes Gefallen an Caldaras Musik fand. Die naheliegenden Hoffnungen auf den vakanten Posten des Hofkapellmeisters in Wien erfüllten sich zwar nicht direkt, weil dieser sozusagen im Nachrückverfahren hausintern besetzt wurde; doch mit einer bemerkenswerten Beharrlichkeit schaffte Caldara es dennoch, 1716 ebendort Vizekapellmeister zu werden.

Aus dem Erzherzog war inzwischen Kaiser Karl VI. geworden, und unter dessen Herrschaft erlebte Wien in musikalischer Hinsicht sein goldenes Zeitalter. Dem eigenen Land, den anderen deutschen Fürsten und dem gesamten Europa sollten die Macht und die Größe der Habsburger Dynastie vor Augen geführt werden, weswegen nicht an Kosten und Mühen gespart wurde, die besten Musiker nach Wien zu verpflichten. Prachtvolle Opern, die nicht nur in der Hofburg, sondern auch auf anderen Bühnen inner- und außerhalb der Stadt aufgeführt wurden, bildeten den Kern der Schaustellung, um den sich weitere szenische oder halbszenische Werke unterschiedlichen Umfangs rankten, je nach Anlass, den vor allem die Namens- und Geburtstage der Herrscherfamilie gaben. Die straffe Organisation des Musiklebens, die Mozart viele

Foto: Julian Laiding



Stimmen für Caldara: Franco Fagioli

Foto: Harald Hoffmann/DC



Sopranistin Anna Prohaska

Foto: Marco Borggreve



Tenor Daniel Behle

CD-Tipps des Autors

Caldara in Vienna: Forgotten Castrato Arias; Philippe Jaroussky, Concerto Köln, Emmanuelle Haïm (2010); Erato/Warner CD 5099964881027

Il più bel nome: María Espada, Robin Blaze, Raquel Andueza, Marianne Beate Kielland, Augustin Prunell-Friend, El Concierto Español, Emilio Moreno (2009); Glossa/Note 1 2 CD 8424562203105

Medea in Corinto: Soffri mio caro Alcino, Vicino a un rivoletto, D'improvviso, Trisonaten; Gérard Lesne, Il Seminario musicale (1990); Erato/Warner CD 077775905823

Cantate, Sonate ed Arie: Jürgen Banholzer, La Gioia Armonica (2004); Ramée/Note 1 CD 4250128504058

Maddalena ai piedi di Cristo: Maria Cristina Kiehr, Rosa Dominguez, Bernarda Fink, Andreas Scholl, Ulrich Messthaler, Gerd Türk, Orchestre de la Schola Cantorum Basiliensis, René Jacobs (1995);

Harmonia mundi 2 CD 794881356829

La Conversione di Clodoveo: Allyson McHardy, Nathalie Paulin, Suzie Leblanc, Matthew White, Le Nouvel Opera, Alexander Weinmann (2010); Atma/MW 2 CD 0722056250528

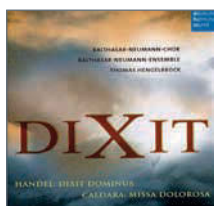
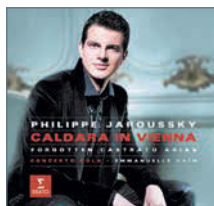
Missa Sanctorum Cosmae et Damiani: Westfälische Kantorei, Capella Agostino Steffani, Lajos Rovatkay (1990); Erato/Warner CD 724354538728

Missa dolorosa, Crucifixus a 16 voci: Balthasar-Neumann-Chor und -Ensemble, Thomas Hengelbrock (2003); DHM/Sony CD 0886975686827

Sinfonie a quattro: Ars antiqua Austria, Gunar Letzbor (2003); Arcana/Note 1 CD 3464858013242

Trisonaten: Parnassi musici (2001); CPO/JPC CD 0761203987122

Cellosonaten: Gaetano Nasillo, Luca Guglielmi, Sara Bennici (2010); Arcana/Note 1 CD 8033891690359



Jahre später zahlreiche Steine in den Weg legen sollte, hatte durchaus auch eine positive Seite, nämlich eine personelle und finanzielle Verlässlichkeit, von der man anderswo nur träumen konnte. Hinzu kam, dass Caldara als zweiter Mann keineswegs gedeckelt wurde, sondern viele ebenso arbeitsintensive wie dankbare Aufgaben übernahm, die der Erste Hofkapellmeister, Johann Joseph Fux, aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr wahrnehmen konnte. So entstanden in 20 Jahren allein rund 50 Bühnenwerke und ebenso viele Messen, daneben 200 Kanons oder 1729 innerhalb eines Monats unglaubliche 400 Divertimenti. Der Kaiser dankte dies dem Komponisten und erhöhte dessen Salär von 1.600 auf zunächst 2.500, dann auf 3.900 Gulden – seinerzeit ein exceptionelles Honorar für einen Vizekapellmeister.

Diese besondere Gunst hat Caldara sich aber weniger durch die Quantität als durch die Qualität seines Schaffens erworben, genauer: durch sein Geschick, auf die Wünsche seiner Auftraggeber einzugehen, ohne sich zu verbiegen. Der Kaiser wollte „keine Galanerien, sondern kräftige Sachen“, wie ein Zeitgenosse es formulierte, und so sind Caldaras Wiener Opernarien komplexer gestaltet als die aus seiner Zeit in Mantua oder Rom. Die Vorliebe für reiche Harmonien und einen ausgefeilten Kontrapunkt, die Fux in Wien etabliert und mit zweifellos eindrucksvollen, wenn auch bisweilen etwas trockenen Werken bedient hatte, wurde von Caldara mit der ihm eigenen Italianità geschmeidiger gemacht und bekam so einen höheren Unterhaltungswert. Gleichwohl scheinen zwischen diesen modernen, teilweise sogar auf Hasse vorausweisenden Werken und einem an Alessandro Scarlatti erinnernden Oratorium wie „Maddalena ai piedi di Cristo“ Welten zu liegen, ebenso zwischen einer frühen römischen Kantate wie „Medea in Corinto“, die erstaunliche Parallelen zu Händels „Lucrezia“ erkennen lässt, und den kurzen vierstimmigen Streichersinfonien, die eine tiefe Verbeugung vor dem großen Kontrapunktiker Fux zu machen scheinen.

So kommt es, dass Caldaras Musik sich nicht sofort zu erkennen gibt, anders als bei Bach, Händel und Vivaldi, wo spätestens nach acht Takten klar ist, wer der Komponist ist, egal, ob es sich um ein frühes oder ein spätes Werk handelt. Gleichwohl ist es gerade dieser Facettenreichtum, der eine Be-

Zeitinsel Antonio Caldara

Unter der künstlerischen Leitung des Alte-Musik-Spezialisten Andrea Marcon widmet das Konzerthaus Dortmund Antonio Caldara eine dreitägige Zeitinsel:

16.1.: Concerto di arie: Opern- und Oratorienarien; Anna Prohaska, Carlos Mena, Luca Tittoto, La Cetra Barockorchester Basel, Andrea Marcon

17.1.: Concerto da camera: Caldara, Oratorieninfonien, Kammermusik für Streicher; Vivaldi, Die vier Jahreszeiten; Giuliano Carmignola, Nicolas Altstaedt, La Cetra Barockorchester Basel, Andrea Marcon

18.1.: La Concordia de' Pianeti (Opernerstaufführung seit der Uraufführung von 1723); Anna Prohaska, Delphine Galou, Carlos Mena, Franco Fagioli, Christophe Dumaux, Daniel Behle, Luca Tittoto, La Cetra Vokalensemble Basel, La Cetra Barockorchester Basel, Andrea Marcon

(Weitere Informationen unter www.konzerthaus-dortmund.de oder Tel. 0231/22 696 200)

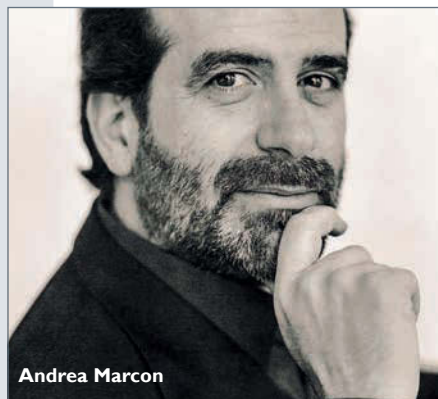


Foto: Harald Hoffmann/DG

Andrea Marcon

schäftigung mit Caldara nie langweilig werden lässt und vor allem in den großen Vokalwerken manch positive Überraschung bereithält. Schon in der 1990er Jahren haben Gérard Lesne, Lajos Rovatkay und René Jacobs sehr überzeugende Plädoyers für diesen Komponisten vorgelegt, 2010 haben Philippe Jaroussky und Emmanuelle Haïm sich mit einer auch hinsichtlich des Beiheftes sehr verdienstvollen Produktion für Caldaras Opernarien starkgemacht, und im Januar 2014 widmet das Konzerthaus Dortmund dem Liebling

Caldaras Musik
gibt sich nicht
sofort zu erkennen
– und wird dadurch
nie langweilig

des Kaisers eine dreitägige „Zeitinsel“. Wer Andrea Marcon, den künstlerischen Gesamtleiter dieses Projekts, auch nur einigermaßen kennt, wird sich hier auf eine gründliche und gewissenhafte Arbeit freuen, die unnötigen Firlefanz vermeidet und zugleich eindrucksvoll vorführt, dass Caldaras Musik

sich vielleicht nicht unbedingt durch Heiligkeit, wohl aber teils durch eine nicht aufgesetzte Innerlichkeit, teils durch eine erstaunlich substanzreiche vokale und instrumentale Virtuosität auszeichnet.

E-Paper ersetzt **STEREO**® iPad-App

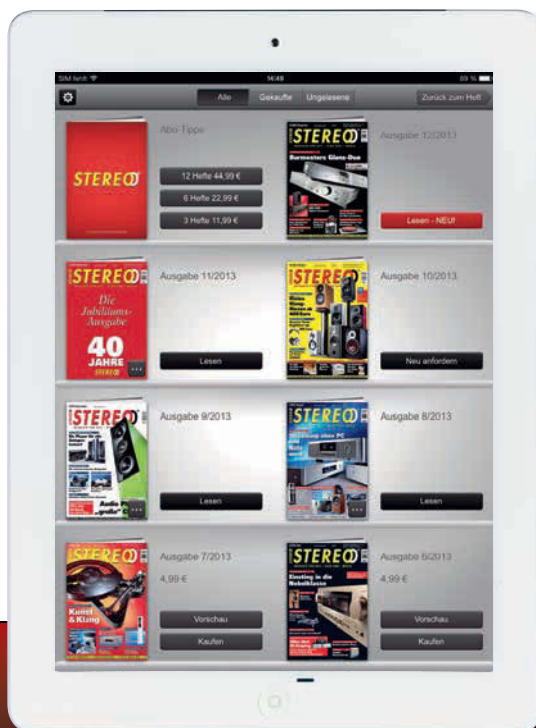
STEREO begleitet den HiFi- und HighEnd-Markt seit mehr als 40 Jahren: kritisch, informativ, neugierig, fachhandelsorientiert. Seit Jahren steht **STEREO** mit in der ersten Reihe, wenn es um Innovationen geht, sei es im Print, auf unserer Website www.stereo.de mit einem umfangreichen Archiv oder aber der Stereo-iPad-App, mit der Sie **STEREO** bislang komfortabel auf Ihrem iPad lesen konnten.

Seit einiger Zeit werden nun die Digital-Auftritte von uns neu ausgerichtet, damit sie auf allen Endgeräten genutzt werden können. Somit stellen wir ab der Ausgabe 2/14 die bisherige iPad-App auf ein E-Paper um. Damit müssen Sie auch

in Zukunft nicht auf Ihre digitale **STEREO** verzichten, Sie laden dann lediglich ein E-Paper in Ihre neue E-Paper-App herunter und genießen weiterhin die Vorzüge des digitalen Lesevergnügens inklusive multimedialer Zusatzinhalte. Die E-Paper-Apps finden Sie im Zeitschriftenkiosk von Apple, im Amazon-Shop und zukünftig auch im Google Play Store. Weitere Tipps und Infos zum E-Paper, den E-Paper-Apps und ihrer Handhabung finden Sie unter www.nitschke-verlag.de.

Abonnenten der bisherigen iPad-App müssen nichts weiter tun, unser Aboservice stellt Ihr laufendes App-Abo auf ein E-Paper-Abo um, und es verlängert sich nach Ablauf automatisch zum Preis von 44,99 Euro für weitere zwölf E-Paper-Ausgaben. Wer **STEREO** oder eine andere Zeitschrift des Nitschke-Verlages als Print-Ausgabe abonniert hat, der erhält das E-Paper zum Heft gratis. Dazu müssen Sie sich nur einmalig unter www.nitschke-verlag.de registrieren. Unsere E-Paper-Angebote können Sie auch auf jedem PC, Tablet oder Smartphone lesen, indem Sie einfach das PDF herunterladen.

Erleben Sie – digital oder auf Papier – Monat für Monat jede Menge Lesespaß und informieren Sie sich rund um die Themen HiFi, HighEnd und Musik.



ab Ausgabe 2/2014